C. W. Lichtenbergers

Vorherſagungen

in den Jahren 1512, u. 1527, auf die jetzigen Zeiten.

Nebſt noch

drei andern kleinen Schriften.

Berlin und Halle 1813.
In Commiſſion be J. C. Hendel

Digitized by Goog

2.

C. W. Lichtenbergers

Vorherſagungen

in den Jahren 1512, u. 1527, auf die jetzigen Zeiten.

Nebſt noch

drei andern kleinen Schriften.

Berlin und Halle 1813.
In Commiſſion be J. C. Hendel.

Digitized by Google

Digitized by Google

C. W. Lichtenbergers

Vorherſagungen

in den Jahren 1512, u. 1527,

auf die jetzigen Zeiten.

Nebſt noch

drei andern kleinen Schriften.

Berlin und Halle 1813.
Jn Commiſſion be J. C. Hendel.

Digitized by Google

2.

C. W. Lichtenbergers

Vorherſagungen

in den Jahren 1512, u. 1527,

auf die jetzigen Zeiten.

Nebſt noch

drei andern kleinen Schriften.

Berlin und Halle 1813.
In Commiſſion be J. C. Hendel

Digitized by Google

I.

Abſchrift einer Weiſſagung aus M. Jacob Daniel Ernſts curieuser hiſtoriſcher Blumenleſe. Erſter Thl. S. 163.

1) In Joh. Lichtenbergers Prophezeihung, welche im Johre 1512. zu Wittenberg gedruckt iſt, findet man auf Seite 16, 35, 73, 74 dasjenige, was bis jetzt in Pohlen, in der Moldau mit den Türken, und in der Pfalz richtig eingetroffen iſt.

2) In einer andern Weiſſagung von beſagtem Lichtenberger, welche 1527. zu Wittenberg in 8. mit einer Vorrede des Herrn Lutheri gedruckt worden, findet ſich folgendes im 19. Kap. von Frankreich: Die Seiner (fr. Kriegsvölker) werden ſich nicht ſcheuen, auch die heiligen Städte zu verwüſten und auszutilgen. O du Kind! (König) ſiehe darauf, ob du ein guter Hahn ſeyſt, dieſe Stücke werden dich lehren: ob du einer der allerheiligſten Könige biſt; denn wenn du deine Abkunft von guten Hähnen haſt, warum richteſt du nicht deine Säulen des Reichs darauf? Warum weckeſt du ſie nicht mit deinen Flügeln? warum zeigeſt du ihnen nicht die Körnlein deines guten Gerichts und deiner Ehre?

D. I.

d. i. das Prieſterthum, das Reich, und die hohe Schule zu Paris; denn mit dieſen drei Säulen werden die Lilien lebendig gemacht, nehmen zu und werden regiert. Das ſollſt du aber wiſſen: daß in deinen Tagen eintreten werden fährliche, greuliche Zeiten, dergleichen zuvor nie ſind geweſen, ärger denn unter dem König Puſella. Denn dein eigen Volk wird ſich wider dich auflehnen, und die Blätter der Lilien in Feldern werden vertrocknen. Darum hat dich und die Deinen der Fürſt unter den Apoſteln gelehret und geſagt: „fürchte Gott und ehre den römiſchen Kaiſer.“ —

In dem vorhergehenden 16ten Kapitel führet er aus den franzöſiſchen Hiſtorien an: daß in den letzten Zeiten (verſtehe aus den Franzoſen) ein Kaiſer wird erweckt werden, mit Namen B., der wird ein Fürſt und einiger Regent ſeyn durch ganz Europa, der ſolle die Kirchen und geiſtlichen und weltlichen Stand reformiren, und nach dieſem werde keiner mehr regieren. Wäre nun dem alſo, ſo hätte weder der jetzige Ludwig XIV., noch ſein Sohn, der Dauphin, die Univerſal-Monarchie ſich noch lange nicht einzubilden, weil ihre Namen ſich mit keinem B anfangen.

Inſonderheit kömmt mir das 9te Kapitel bedenklich vor. Der Rheinſtrom, Lothringen, Weſtreich, Schwaben, Franken, Rheingau, Thüringen, Heſſen und Wetterau werden heulen und Trauerkleider anlegen, weil ein neuer König über ſie kommen wird, der nicht ein Regierer, ſondern ein Zerſtörer der Gläubigen; nicht ein Tröſter, ſondern ein Betrüber und Räuber der Geiſtlichen, nicht Beſchützer, ſon-

ſondern ein Unterdrücker der Wittwen und Waiſen durch ganz Deutſchland ſeyn wird. Dieſen Wütherich beſchreibt er mit folgenden Worten: Von den Skorpionen wird ein Stamm der Sünde aufgehen, ärger denn Antiochus war an Kirchenraub; auch ärger denn Ahab und Johab an Liſt und Ränke. Ahab, der aus den Weingärten des Herrn Krautäcker machte; auch ärger denn Apollonius, der die Tempel beraubte; auch ärger denn Judas, der Chriſtum verrieth; auch ärger wie Holofernes, der nach Menſchenblut dürſtete, da er ſchwelgte; auch ärger denn Simſon, welcher die Weiber aus Bosheit und Liſt blind machte.

Derſelbe Menſch wird ſeyn ein Verſchlemmer des Erbes Jeſu; der wird Huren und Buben lieb haben; der wird der allerſchändlichſte Drache ſeyn, der die Braut Chriſti verfolgen wird in vielen Biſthümern; er wird die Erde aufrühreriſch machen, wird die Welt verwüſten; — er wird nicht ſchlafen, ſondern ſtets auf Arges denken, welcher ſeinen Rath wird haben mit den Gottloſen und böſen Leuten. — Domitian und Diocletian waren grauſam; — Datian und Maximianus die ärgſten Buben; Aphricanus und Julian die Abtrünnigen, die verzweifelſten Menſchen; aber keiner iſt unter dieſen allen geweſen, der ſo vielen und großen Schaden gethan hat, als dieſer Stamm der Sünden. Er wird Gott nicht fürchten, auch nicht der Heiligen ſchonen. Er wird verachten die Oberſten und Häupter des Glaubens; er wird ſich nicht ſcheuen die heil. Städte zu vertilgen und umzureiſſen. Er wird ſich keines geiſtlichen Diebſtahls ſchämen. — Aber die

Blut-

Blutgirigen und Untreuen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen! Denn, o du Stamm der Sünde! du wirſt von Gott geſtraft werden. Und das ſoll dir zum Zeichen ſeyn, daß Gott deine Weisheit wird verbleichen laſſen, denn du wirſt thöricht und wahnſinnig werden; das Geſchrei deines Gerichts wird dumm und toll ſeyn; deine beſte Farbe wird ſich ändern und man wird dich durch die ganze Welt einen Ketzer heißen, nicht wie deinen Vorgänger, den frömmſten und rechtſchaffenſten Fürſt, denn du biſt voll Bosheit und Untreue. Darum ſo ſchweige ſtill und verſtumme du Greuel, gedenke nicht das Unkraut des wilden Löwen zu ſäen unter die deutſchen Fürſten und unter das Reich, denn deine Jahre ſind Menſchenjahre und nicht ewig!

Digitized by Google

2.

Bonaparte und das Echo in ſeinem Thronſale.

Bonaparte.	Echo.
Ich bin allein, Niemand iſt hier, der mich behorcht? =	Horcht!
Welche Stimme hör' ich? Wer meldet ſich? = =	Ich!
Das biſt du, Echo? Willſt du beantworten, was ich frage?	Frage!
Wie lange iſts noch, bis ich Englands Beſitz erlange? =	Lange!
Wird dieſes Reich denn bald der Franken Kolonie? = =	Nie!
Werd' ich nicht vermögen, zu dringen in dieß Land hinein? =	Nein!
Bei Gott! Ich raſte nicht, es muß mir unterliegen. =	Lügen!
Seht Neapels König an, hab' ich ihn nicht ganz vernicht't?	Nicht!
Bin ich nicht der größte Held! wem könnten meine Thaten mißfallen?	Allen!
Was ſoll ich thun, vielleicht nun Hirngeſpinnſte träumen? =	Räumen!
Wie verſteh' ich das? was ich erobert ſoll ich wiedergeben? =	Eben!
Und was verlangt man bey der Möglichkeit meines Falles? =	Alles!!
Nimmer geh' ich und mein Reich in Trümmer! =	Immer!

Was

Bonaparte.	Echo.
Was iſt meiner Thaten Lohn, wenn ich alle Staaten zerſtreue?	Reue!
Aber ich bin ſtolz auf meinen Ruhm, der auch im Tode nicht verſchwind't!	Wind!
Wie viel Jahre ſind es nun, daß mich das Glück zu ſeinem Liebling machte? ; ;	Achte!
Wie viele ſind es noch, bis ich mich mit ihm ganz entzweye? ;	Zweye!
Und was meinſt du, das aus mir, der Franken Kaiſer werde?	Erde!
Wie geht es aber den Abkömmlingen von meinem Geſchlecht? ;	Schlecht!
Du ſagſt mir Dinge da, die machen, daß ich vergehe! ; ;	Gehe!

Bege=

3.

Begebenheiten im Reiche Plutons, bei Ankunft des ehemahligen Franzöſiſchen Premier-Miniſters Cardinal Fleury. (Auf die jetzige Zeit anwendbar).

Der hölliſche Monarch, des Pluto Majeſtät,
Der oft am ſchwarzen Fluß des Styx ſpatzieren geht,
Um an den leichten Strand und lüftigen Gebüſchen
Von ſeiner Höllengluht ſich einmal zu erfriſchen:
Ging an gedachten Strohm ein wenig hin und her,
Und da er um ſich ſah, erblickt er ungefähr
Den Charon, der den Styx mit ſeinen Rudern theilte,
Und mit geladnem Kahn zum Reich Plutonis eilte.

Was Alter, bringſt du mir? rief er den Schiffer an,
Wie! trügt mir mein Geſicht, was iſts, was trägt der Kahn?
Welch wohlgeſtalten Reſt von Fleiſchbeklebten Knochen,
Führſt du mir jetzund zu! Kaum, da er ausgeſprochen
Rief Charon wiederum: Herr Pluto, ſeyd ihr toll?
Sauft ihr euch jetzt etwa, ſo wie ein Schwelger, voll?
Habt ihr den Staar? ſonſt ſchien euch, den ich bringe,
In euern Augen nicht verächtlich noch geringe.
Es iſt der weiſe Mann, der große Cardinal,

Dem

Digitized by Google

Dem Frankreich (Deutſchland) dienſtbar war, der, wenn ſein Mund befahl,
Europens größten Theil geſchickt zuſammenhetzte,
Und großen Fürſten ſelbſt ſich auf die Naſe ſetzte. —

Dennoch, da Charon ſchwieg, indem der Pluto ſchrie:
Verhängniß! ach ich ſeh', es iſt mein Sohn Fleury! (Napoleon)
Er ſank hierauf vor Schmerz faſt ganz zu Boden nieder,
Der Kummer macht' ihn blaß, es zitterten die Glieder
Vor innerlicher Angſt; er ſtellte ſich etwa,
(Wie Vandamm', als er ſich nach Rußland führen ſah).
Ein ängſtlich Klaggeſchrei löſt' ihm das Band der Zunge.
Ach! ſchrie er, daß der Schall zum Grund der Höllen drunge;
Mein allertreuſter Freund, der Pfeiler meines Staats,
Der Mehrer meines Reichs, der Klügſte meines Raths!
Mein Fleury iſt dahin! mein Fleury, der vordeſſen
Die Menſchen meinem Reich, wie Spreue zugemeſſen.
Mein Fleury, der für mich mehr Nützliches gethan,
Als Peſt und Medicus und Hunger leiſten kann?
Sein Fleis für Frankreichs Staat kam meinem Reich zu Gute,
Zu meinem Nutzen band er Deutſchlands ſcharfe Ruthe;
Zu meinem Nutzen hat er dieſe Kunſt erdacht,

Wie

Digitized by Google

Wie man aus Ehrbegier viel 1000 Krüppel macht.
Wie man, wenn man brutal, in frommer Bosheit
ſchleichet,
Das, was mir Nutzen ſchaft, am glücklichſten er-
reichet.
Was weiß war, macht er ſchwarz; was gleich, gar
künſtlich krumm,
Den Eigennutz gerecht, die Wahrheit taub und
ſtumm.
In ſeinen Augen ſaß des Himmels Lieb' und Luſt,
Und meine Höllengluht in der verſtellten Bruſt.
Und dadurch hat er oft die Klugheit ſelbſt betrogen.
Der Tugend war er hold, und mir war er gewogen.
Er lobte Fried' und Recht, und riethe Krieg und
Tod:
Er hieß des Reiches Heil und gründ'te deſſen Noth.—
Ach Jammer! ach Verluſt! Mit einem ſolchen Sohne
Fällt mir der beſte Stein aus meiner Höllenkrone.
Was hätt' er in der Welt nicht noch für mich ge-
ſchafft?
Wenn ihn der Parzen Grimm nicht ſchleunig hin-
gerafft! —

Das ganze Höllenheer ſchien Pluto's Schmerz
zu theilen,
Sogar der Cerberus fing gräßlich an zu heulen,
Und Proſerpinen ſtieß im Heulen oft der Bock,
Der Schwarm der Furien bei dritthalbtauſend Schock,
Der Geiſt der ſchwarzen Schaar nebſt allen Unge-
heuern,
Lief ängſtlich hin und her, (wie Davouſt jetzt in
Scheuern).

Herr

Herr Pluto fuhr hierauf die Parzen grimmig
an,
Daß ſie allhier ſo früh den kühnen Schritt gethan.
Allein Altiobus ließ ſich getroſt vernehmen:
Ich darf mich dieſer That nicht im geringſten ſchämen.
Die Sorge für dein Wohl, die Sorge für dein Reich,
O Höchſtgebietender! befahl mir dieſen Streich.
Hätt' ich dem Fleury nicht den Odem abgekürzet,
So wardſt du heuer noch von deinem Thron geſtür-
zet.
Bedenke, welche frech und ungezäumte Schaar,
Bisher durch ſeinen Rath bereits geliefert war,
So daß ja, wie man weiß, jezt Frankreichs Legionen
Den ſchwefelreichſten Theil von deinem Staat be-
wohnen.
Wenn nun der Cardinal (Napoleon) die Anzahl noch
vermehrt,
So hätten ſie dein Reich gewißlich umgekehrt. —
Es kann ja Peſt und Krebs ſo bald nicht um ſich
freſſen,
Und nie hat eine Laus ſo feſt im Grind geſeſſen,
Als ein Franzoſe ſizt, wenn er die Oberhand
Des glücklichen Betrugs einmal an ſich gewandt.
Der Himmel, Höll' und Welt trägt billig keinen
Zweifel:
Ein einziger Franzos ſey ärger als der Teufel.
Sie hätten ganz gewiß dich um den Thron gebracht
Und aus der Hölle wohl gar noch Paris gemacht.
Und deine Majeſtät könnt' in den alten Tagen
Mit menſchlicher Gedult Actions Hauptſchmuck tra-
gen. —

Digitized by Google

Der hölliſche Monarch bedachte die Gefahr,
Worin er allerdings bisher geweſen war,
Weil er der Höllen Pfuhl zu leicht erfolgten Schaden
Mit der Franzoſen-Schaar gewaltig überladen,
Und weil man ihm getäuſcht, gab er dem Cardinal
Den Schwarm der Furien zu der beſtimmten Quaal.
Doch dieſe ſollten ihn mehr ehren als bekränken,
Weil ſie viel Nützliches von ihm erlernen könnten;
Denn die Verſchlagenheit der klügſten Teufelei
Sey gegen dieſes Liſt nur Barenhäuterei.

Lied

4.

Lied zur Feyer des Siegesfeſtes in Berlin,

am 24ſten Oktober 1813.

Heil Dir im Siegerkranz,
Herrſcher des Vaterlands,
Heil, König, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu ſeyn,
Heil, Herrſcher, Dir!

Nicht Roſſ', nicht Reiſige
Sichern die ſteile Höh',
Wo Fürſten ſtehn;
Liebe des Vaterland's,
Liebe des freyen Mann's
Gründen den Herrſcherthron
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme glüh',
Glüh' und verlöſche nie
Fürs Vaterland!
Wir alle ſtehen dann
Muthig für Einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Handlung und Wiſſenſchaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger= und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron.

Sey, guter König, hier
Lange des Volkes Zier,
Der Menſchheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu ſeyn.
Heil, Herrſcher, Dir!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google